

Perry Rhodan

# Perry Rhodan

Nr. 2 von 12

## ATLANTIS 2



Olaf Brill

# Sperrzone Arkonspitze

# Perry Rhodan



Nr. 2

## ATLANTIS 2

Olaf Brill

### Sperrzone Arkonspitze

Ein Ritter auf Atlantis –  
er verfolgt seine eigenen Pläne

Gut 3000 Jahre in der Zukunft: In Can Coronto leben Außerirdische und Menschen Seite an Seite. Die faszinierende Metropole sprudelt vor Leben, Energie und bunten Farben – sie ist die Hauptstadt von Atlantis.

Die Erde dieser Zeit unterscheidet sich stark von der Welt, wie man sie im 21. Jahrhundert kennt. Auch Perry Rhodan, der vor langer Zeit »seiner« Menschheit dabei half, zu den Sternen zu reisen, muss feststellen, dass vieles nicht so ist, wie es sein sollte.

Der Terraner und seine Begleiter – darunter die arkonidische Geheimagentin Rowena und die Atlanterin Caysey – wollen unbedingt in ihre ursprüngliche Zeitlinie zurückkehren. Gleichzeitig müssen sie sich mit den aktuellen Gegebenheiten arrangieren.

Doch dann suchen der junge Tyler, Cayseys Sohn, und seine Freunde den Konflikt mit Koomal Dom, einer lebenden Legende aus dem Volk der Kol Mani – es kommt zur Auseinandersetzung in der SPERRZONE ARKONSPITZE ...



1.  
*Tyler*  
 Tag 101, Epoche 10.304

Alarm in Can Coronto!

Das Heulen der Polizeisirenen wehte aus CC Zentrum zu uns herüber.

Druufonsav-Gleiter umschwirrten wie kleine Insekten die in die Höhe gewirbelten Türme, an denen die Holowerbung glitzerte und blinkte. Ich liebte die neonbunte Stadt, in der ich aufgewachsen war. Die Stadt aus Lichtern und Farben, von der die ganze Galaxis voller Bewunderung sprach. Aber in diesem Moment kam von dort die Bedrohung.

Ich spürte, wie die Panik in mir hochkroch. Denn die Alarmsirenen da drüben galten mir. Ich war der, den sie suchten. Tyler, der Nichtsnutz. Tyler, der Verbrecher. Tyler, der Terrorist.

Ich war an allem schuld.

*Hauptsache, Dante merkt, dass du cool bleibst!*, redete ich mir ein.

Dante und ich kauerten in einem Gebüsch im Park vor unserer Schule, verborgen vor den Blicken der Sicherheitskräfte. Früher oder später würden sie kommen und uns greifen.

»Warum hat Kicko uns hierher teleportiert und nicht in die *Basis*?« Dantes Stimme klang einen Hauch heller als sonst. »Da wären wir in Sicherheit!«

Die *Basis*, das war das Geheimversteck der Bande, ein verlassener Kellerraum, den Dante in Mandrogals größtem Wohnturm Entoyo aufgetan

hatte. Dahin hatten wir uns immer verkrochen und Pläne geschmiedet. Aber damit war es jetzt vorbei. Kompletto vorbei. Kicko und die anderen hatten Dante die Freundschaft gekündigt, als sie kapiert hatten, was er diesmal angestellt hatte.

*Was er diesmal angestellt hatte* schwebte waagrecht zwischen uns, in der Luft gehalten durch einen Massenaufheber, den Dante unter den Kragen unseres Opfers geklipst hatte. Der Kol Mani hatte die Augen geschlossen. Sein wächsernes Gesicht war mit goldfarbenem Glitter verziert, ein prachtvoller Umhang umhüllte den Körper. Er sah aus wie ein Toter, zurechtgemacht zur Beerdigung.

»Wir müssen hier weg!«, beschwor ich meinen Freund. »Die durchsuchen die ganze Stadt. Vielleicht hatte der Inhibitor einen Aus-

setzer, und das Kol-Mani-Implant hat sich mit einem Datenknoten in Can Coronto verbunden. Dann wissen sie vielleicht schon, wo wir sind!«

Mit einer fahrigen Geste prüfte Dante das kleine Gerät, das er dem Betäubten an die Schläfe geheftet hatte. »Dann verkriechen wir uns eben in der Kollman-Dell!«

Vor uns ragten die spitzen Türme unserer Schule in den Himmel vor Atlantis, *Kollman-Dell, integrierte Gemeinschaftsschule Gonhar für Angehörige aller Spezies*, wie sie offiziell hieß.

»Da ist in den Ferien nichts los. Wir suchen uns ein leeres Labor oder ein Lehrerzimmer oder eine Abstellkam-

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** – Der Verkünder der Superintelligenz kommt zurück nach Atlantis.

**Rowena** – Die arkonidische Agentin erreicht eine einflussreiche Position.

**Koomal Dom** – Ein entführter Ritter überwältigt seine Gegner.

**Caysey** – Die Atlanterin kämpft um ihren Sohn.

**Tyler** – Ein junger Mann ringt um seine Bestimmung.

mer und verkriechen uns dort. Da finden sie uns nie.«

Das war kein Plan, das war die reine Panik. *Natürlich* würden sie uns dort *sofort* finden, erst recht, wenn der Inhibitor defekt war. Und leer war die Schule auch in den Ferien nicht. Dante hatte einfach keine Ahnung, wie es weitergehen sollte. Genauso wenig wie ich.

»Da willst du hin?« Meine Stimme überschlug sich. »Mit dem da?«

Ich zeigte mit dem Daumen auf unseren Gefangenen. Wie alle Kol Mani verströmte er einen leichten Verwesungsgeruch, obwohl er versucht hatte, diesen mit einem Zitrusduft zu überdecken.

»Willst du ihn etwa hierlassen?«, fauchte mein Kumpel mich an. »Der Stinker ist unsere Beute! Er muss mit. Ich brauche ihn, wenn ich meine Kontaktleute treffe.«

»Ach ja, deine berühmten Kontaktleute!«, blaffte ich zurück. »Die haben dir auch den Paralytiker verschafft, oder?« Die stabförmige Waffe steckte lässig in Dantes Gürtel. »Wo sind sie jetzt, wenn wir sie brauchen?«

»Dann verlass du mich doch auch!« Dante schubste mich von sich weg. »Ich komm schon allein klar.«

»Tu ich nicht, und kommst du nicht. Ich bin doch hier, also was willst du? Ich bin der *Einzige*, der noch hier ist. Ich beschütze dich.«

»Pah!« Dante machte eine abwehrende Geste. Wenigstens lachte er nicht über die Behauptung, *ich* wäre sein Beschützer. Dante war breitschultrig, größer als ich und zwei Jahre älter.

Mir schoss durch den Kopf, dass ich noch einen anderen Grund hatte, bei Dante zu bleiben und den Kol Mani nicht einfach sich selbst zu überlassen. Der Diplomat hatte mir in der

Arkonspitze eine geheimnisvolle Textnachricht geschickt: *Die Wirklichkeit bricht auseinander. Niemand sonst kann es sehen.* Ich musste herausfinden, was er damit gemeint hatte. Was hatte der Kol Mani gesehen, und was wusste er von der Vision, die mich heimgesucht hatte? Die Vision, in der ich eine andere Welt besucht hatte ...

*Du musst nachdenken, Tyler. Nachdenken!*

Ich fand die Worte während des Sprechens. »Hier können wir nicht bleiben. In die Kollman-Dell geht auch nicht. Wenn die wissen, wer wir sind, suchen sie dort als Erstes.«

Dante wollte etwas sagen, schloss den Mund aber gleich wieder. Er wollte sich wohl anhören, was ich sagen würde. *Wenn ich das mal selbst wüsste!*

Ein irrer Gedanke flackerte mir durchs Hirn.

»Wir klauen zwei Flitzer!«, rief ich, während ich fieberhaft überlegte, was ich als Nächstes sagen würde.

Unsere Schwebeflitzer hatten wir im Zentrum stehen lassen. Da kamen wir nicht mehr ran. Aber hier im Kollmann-Dell-Park standen überall welche von Schülern, die sich im Gebüsch oder am See vergnügten – auch in den Ferien. Wenn man schon ein paar Wochen lang keine hyperphysikalischen Differenzialgleichungen siebter Ordnung löste, wollte man doch wenigstens mit den wichtigen Dingen in Übung bleiben.

*Diebstahl*, dachte ich. *Damit füge ich unseren Verbrechen ein weiteres hinzu. Ist jetzt auch egal.*

»Damit bringen wir den ...« Ich übernahm Dantes Schimpfwort. »... den Stinker hier weg. Ich kenne einen von Rowenas Druufonsav-Schlupfwinkeln, nicht weit entfernt, hier in



Gonhar. Da komm ich rein. Mutter weiß das nicht. Tante Sichu hat mir ein paar Tricks beigebracht.«

*Verbrechen Nummer vier, fünf, sechs ...*

»Du willst uns direkt in einen Sav-Stützpunkt bringen?«, schrie Dante mich an. »Da können wir ja gleich einen Schnappschuss von uns und dem Stinker ins Stadtnetz hochladen. Lächle mal!« Dante spielte mir einen Schwall ironischer Daumen-hoch-Emoticons aufs Implant und schickte mir ein Holo von mir selbst. Ich sah nicht glücklich aus.

»Hörst du mir zu?«, rief ich. »Das ist ein sicherer Unterschlupf. Rowena weiß nicht, dass ich ihn kenne. Da ist alles vollkommen abgeschirmt. So gestaltet, dass *keiner* erfährt, wenn jemand drin ist. Da würde Rowena jemanden verstecken, wenn sie niemandem mehr vertrauen würde. Siehst du denn keine Trivid-Thriller?«

Von einem Moment auf den anderen drang ein greller Heulton durch die Luft. Zwei pinkfarbene Druufon-sav-Wannen sausten heran, bauchige Gleiter, die problemlos Platz für einen ganzen Trupp boten. Mir war, als hätte mir jemand in den Magen geschlagen.

Die Massenaufheber seufzten, als die Piloten die Gleiter zu einem abrupten Halt zwangen. Kaum zwanzig oder dreißig Meter von uns entfernt, gingen sie auf dem Schulhof nieder, direkt vor den hoch aufragenden Türmen.

Die Sicherheitsleute der Allianz waren normalerweise freundliche Helfer. Nur Dante konnte sie nicht leiden. Deswegen nannte er sie herablassend *Savs*. Sieben oder acht *Savs* sprangen aus den Wannen, darunter Druuf, Maahks und sogar ein Jülziish.

Besonders die Druuf machten mir Angst: drei Meter groß und fast genauso breit wie hoch. Ihre Körper erinnerten an dralle Raupen, mit zwei kräftigen Armen und säulenförmigen Beinen. Gegen die kamen arme Menschlein wie wir nicht an, schon gar nicht so ein halbes Hemd wie ich. Nicht einmal Dante konnte es mit ihnen aufnehmen. Dazu waren diese Druuf auch noch ausgebildete Terroristenjäger. Wahrscheinlich *von Rowena* ausgebildete Terroristenjäger! Wenn die uns entdeckten, hatten wir keine Chance.

Selbst Dante war bleich geworden. »Los!«, hauchte er und schob mich tiefer ins Gebüsch, weg von den *Savs*. »Klauen wir die Flitzer!«

\*

Wenn ich meine Hände ins Holo-bediendfeld eines Schwebeflitzers tauchte, mich in den Kurven schräg über die Straße beugte und mir der Fahrtwind ums nackte Gesicht blies, fühlte ich mich wie ein Mausbiber in einem Keller voller Karotten. Ich liebte die pure Geschwindigkeit, die sich echter anfühlte als das Herumsitzen in einem Tourischiff, das mal eben mit halber Lichtgeschwindigkeit zu einem der äußeren Planeten fuhr. Ich liebte es, das Fahrzeug nur mit einem Daumenzucken auf die Seite zu legen und mit dem Körper mitzugehen. Auch wenn es bloß ein ausgedientes, für Jülziishkörper optimiertes Klapperding war, das wir da im Park gefunden hatten.

Diesmal wollte ich einfach so schnell wie möglich weg. Ich spürte, wie uns die *Savs* im Nacken saßen. Wir hinterließen eine Spur. Die Flitzer und das Massenaufhebungsfeld, auf das wir den Kol Mani zwischen



uns gebettet hatten, strahlten Energie ab. Die war bestimmt anmessbar. Außerdem waren wir zwei zittrige Kids, die auf geklauten Flitzern einen paralysierten prominenten Kol Mani spazieren fuhren. Nicht gerade unverdächtig.

Dazu kam die winzig kleine Tatsache, dass wir nicht die geringste Ahnung hatten, wie wir aus der Nummer denn rauskommen sollten. Dass Dante, unser Anführer, keinen Plan hatte, erschütterte mich zutiefst. Und ich? Ich hatte nur so eine verrückte Idee im Hinterkopf. Und wenn Dante sie rauskriegte, würde er schier durchdrehen.

»Hier runter!«, schickte ich ihm als Textnachricht aufs Implant.

Seite an Seite sausten wir über die Nordroute und bogen in die Gruelfin ab. Die Villen und Bungalows hier waren mir sehr vertraut. Es waren keine zum Himmel strebenden Wohntürme und Kuppelbauten wie in CC Zentrum, sondern meist flache, individuell geprägte Häuser, umgeben von kleinen Seen und Gärten voller Bienen, bunter Vögel und Gartenroboter. Größere Familien, besonders die zeugungsfreudigen Jülziish, aber auch andere Gruppen, die aus irgendeinem Grund zusammenwohnen wollten, hatten ihre Villen zu Konglomeraten verbunden, die wie kleine Städte ein paar Meter über dem Boden schwebten.

Wir lenkten die Jülziishflitzer unter dem protestierenden Piepen einiger Roboter auf eine hügelige Rasenfläche. Dann versteckten wir die Fahrzeuge und den Kol Mani im Gebüsch.

In Sichtweite schwebte das Haus, zu dem ich wollte. Die Fassade war mit der Holografik einer Flusslandschaft aus rotem Schilf verziert.

Das Haus hatte keine Türen. Die großen Panoramafenster waren von doppelten Schutzschirmen geschützt. Nach einem Vorfall in der alten Wohnung der Bewohnerin hatte sie das neue Apartment wie eine Festung aufgerüstet. Einer der Vorzüge, wenn man die Administratorin von ganz Druufonsav war. Nicht mal Kicko wäre da reingekommen.

Alleiniger Zugang war der Haus-Transmitter mit einer einzigen Eingangsstation am Boden, die Perry Rhodan aus irgendeinem Grund *Telefonzelle* nannte. Ich hatte nie gefragt, was der Mann, der vor vielen Jahren die Rolle meines Vaters hätte einnehmen sollen, damit meinte. Wahrscheinlich etwas aus der Zeitlinie, aus der er ursprünglich gekommen war.

Er war halt ein Relikt aus einer anderen Welt. Und er war auch nicht mein Vater. Irgendwann war er einfach verschwunden und hatte uns allein gelassen. Weil er Wichtigeres zu tun hatte, draußen in der Galaxis.

»Nicht dein Ernst?« Dantes Stimme riss mich aus den Gedanken, die mich wenigstens einen Moment lang von der allgegenwärtigen Panik abgelenkt hatten. Es war so weit – mein Freund hatte durchschaut, was ich vorhatte, und würde durchdrehen in drei, zwei, eins ...

»Du willst zu dir nach Hause? Zu ihr?« Mein bester Freund schrie mich an. »Du treibst uns direkt den Savs in die Arme!«

Ich wedelte mit den Händen, um anzuzeigen, dass er gefälligst ruhig sein sollte. Sonst konnten wir uns ja gleich Energiefesseln anlegen.

»Und warum nicht?«, zischte ich, so leise es mir möglich war. »Du hast uns kompletto in den Schreckwurm-Dung geritten. Nur Rowena kann uns da noch raushauen!«



»Sie ist eine Sav, schon vergessen? Die *Herrin* der Savs!« Dante hasste Rowena. Schon deswegen, weil sie eine Sav war. Vielleicht mochte er auch keine Frauen mit eng stehenden Augen. Oder er war scharf auf ältere Damen und enttäuscht, dass sie nichts von Jungs wie ihm wollte. Was wusste ich schon, was mein bester Freund dachte!

»Sie ist auch meine Stiefmutter!«, warf ich ihm entgegen. »Klar, sie wird uns fertigmachen. Aber sie wird uns eben nicht den Savs ausliefern. Weil sie mich genauso beschützt wie Mom.«

Ich dachte daran, dass meine andere Mutter ebenso wenig entzückt sein würde wie Rowena. Das Schlimmste war, dass sie wahrscheinlich das Reden Rowena überlassen würde. Mom würde nur dastehen mit verschränkten Armen und flimmernden Lidern, und sie würde *enttäuscht* sein.

Ich versuchte, das alles zu verdrängen, und machte mir Mut: »Rowena wird uns irgendwie *in Sicherheit* bringen. Sie muss uns einfach helfen, sie wird alles vertuschen und uns retten.«

Das war zumindest meine Hoffnung – der beste Plan, der mir eingefallen war. Im Geiste zählte ich erneut meine Verbrechen auf: *Erstens* hatte ich Rowenas Daten gestohlen. Das würde ihr rein gar nicht gefallen. *Zweitens* waren wir damit ins gesperrte *Heiligtum* eingedrungen. Nicht gut. *Drittens* hatten wir dort dem Kol Mani aufgelauert, um ihm unseren kleinen *Streich* zu spielen. Dann hatten wir ihn betäubt und entführt, unterwegs ein paar Flitzer geklaut, und nun waren wir auf der Flucht vor den Savs, die uns in der ganzen Stadt als gemeingefährliche Terroristen jagten. Langsam verflog mein Glaube daran, dass ich Mutter

wirklich dazu bringen konnte, uns zu retten.

Ich schluckte hart.

Dann ballte ich störrisch die Hände zu Fäusten. Sie fühlten sich taub an. »Los, komm jetzt!« Mit Tränen in den Augen drehte ich mich um. Würde ich eben allein zum Eingangstransmitter gehen. Dante würde mir folgen. Er würde schon merken, dass er keine andere Chance hatte.

Hinter mir ertönte ein Ächzen. War Dante in Ohnmacht gefallen? Der starke Dante, unser Anführer? Er würde es niemals zugeben, aber er war mit der Situation genauso heillos überfordert wie ich.

Ich zuckte zusammen, als in meinem Rücken eine volle, melodische Stimme ertönte: »Du gehst nirgendwohin. Genau so wenig wie dein Freund. Ich bitte um Verzeihung für die würdelose Behandlung. Aber wir haben was miteinander zu besprechen. Dreh dich langsam um!«

Ich spürte, dass ich mich kaum bewegen konnte. Irgendwie schaffte ich es, mich zitternd umzudrehen. Als Erstes sah ich die gelben, schräg stehenden Reptilienaugen. Dann das Haargeweiß und das wächserne Gesicht, mit Goldsprenkeln überzogen.

Der Kol Mani hatte sich zu seiner ganzen Größe hinter Dante aufgerichtet. Wann war er erwacht, und wieso hatte er uns nicht früher überwältigt? Hatte er sich in den vergangenen Minuten nur schlafend gestellt? Er war noch anderthalb Kopf größer als mein Freund und hielt ihn fest im Griff. Seine linke Krallenhand hatte Dante an der Kehle gepackt. Mein Freund ächzte und schwitzte. Es schien, als wollte der Kol Mani ihm im nächsten Moment die Gurgel zudrücken.

Die rechte *Feinhand* des Kol Mani zerrte an Dantes Gürtel, in dem die



Paralysatorwaffe steckte, die mein Freund sich besorgt hatte. Dante wehrte sich heftig und rang mit dem Kol Mani.

Ich riss die Augen auf, als der Paralysator sich aus dem Gürtel löste und zu Boden fiel.

*Der Paralysator!* Konnte ich ihn in die Hand bekommen? Ich hatte noch nie auf ein lebendes Wesen geschossen, auch nicht mit einer Betäubungswaffe.

Unter Tränen kroch ich auf den Paralysator zu.

Ich musste an die Waffe ran, bevor der Kol Mani meinem Freund das Genick brach.

## 2.

*Perry Rhodan*

*Tag 101, Epoche 10.304*

Die Erde!

Aus dem Leuchtpunkt in der Ferne wurde schnell ein blauer Ball, betupft von einem weißen Wolkenmuster auf diese besonderen Weise, die Perry Rhodan aus Millionen wiedererkenntwürde.

»Deine Heimat!« Nernan Deg trat neben den Verkünder der Superintelligenz und tat so, als würde er die Landmassen und Meere des Planeten mit äußerstem Interesse studieren.

Rhodans Orbitant duftete nach Rosenlorbeer, um Menschennasen zu gefallen. Er trug eine einteilige Kombination, die in allen Regenbogenfarben schillerte. Für einen Kol Mani sah das todschick aus. Rhodan hatte sich in den vergangenen 15 Jahren daran gewöhnt.

Das wächserne Gesicht des Orbitanten ließ wie immer keine Emotion erkennen. Aber er trommelte lustig mit der Feinhand auf seinen Ober-

schenkel. Nernan Deg war gut ge-launt. Und das, obwohl sie sich in einem Notfalleinsatz befanden. »Wie erstaunlich, dass uns der Notruf des Ritters ausgerechnet an diesen Ort zurückführt.«

Rhodan verzog die Lippen zu einem dünnen Lächeln und lehnte sich entspannt zurück.

Das unter ihnen war tatsächlich der Planet, auf dem er einst geboren worden war. Schon konnte er unter den Wolken die Umrisse der amerikanischen Kontinente ausmachen, denen sie sich von der Pazifikseite näherten. Irgendwo dort auf dem Nordkontinent, am Fuße der *Case Mountain* genannten Anhöhe, lag das kleine Städtchen Manchester, in dem er aufgewachsen war.

Aber *diese* Erde war eine andere als die, auf der er geboren worden war. In dieser Zeitlinie trugen der Ozean, die Kontinente, das Städtchen und *Case Mountain* andere Namen. Und es war auch nie ein Perry Rhodan dort geboren worden. Trotzdem war er hier. Rhodan stieß einen kehligen Lacher aus.

Nernan Deg legte den Kopf schief, als wartete er auf eine Erklärung für Rhodans kargen Gefühlsausdruck. Aber der Verkünder von Seth-Apophis hatte es nicht nötig, Erklärungen abzugeben, schon gar nicht zu seinen Gefühlen. Er war eine hochgestellte und ehrenwerte Persönlichkeit des Kol-Manischen Korrelats.

Sein alter Kumpel Bully hätte sicher süffisant kommentiert: »Da kommst du ohne einen Galax in ein fremdes Universum, und anderthalb Jahrzehnte später bist du da der Obermoltz!«

Aber in diesem Universum gab es keinen Bully. Was Rhodan für einen fundamentalen Materialfehler hielt.



Erst vor etwa einer Woche war Rhodan zuletzt auf der Erde gewesen – in der Gobi, die auf dieser Welt noch immer eine leere, kalte Wüste war, in der es nichts als Felsen, Sträucher und Salzseen gab. Durch diese Gobi waren niemals die Horden Dschingis Khans geritten. Und niemals war dort die Stadt errichtet worden, die Rhodan einst gegründet hatte: Terrania.

Atlant und Sichu hatten nie aufgehört, dem Traum vom verlorenen Universum nachzujagen. Und er, Perry Rhodan? Er hatte getan, was er immer tat: die Realität erkennen, in der er sich befand, und darin die besten Chancen ergreifen, die sich ihm boten. Das Universum retten, wenn möglich. Auch ein Universum mit Materialfehlern. Hintanstellen, was später erledigt werden konnte, und tun, was aktuell wichtig war. Dennoch bedauerte er, dass er die Begegnung mit den beiden alten Kameraden auf Arkon I abgebrochen hatte, bevor es zu einer echten Aussprache gekommen war. Die Nachricht, die ihn plötzlich erreicht hatte, war von außergewöhnlicher Dringlichkeit: ein Notruf des Ritters.

Kannal Thorton, tefrodischer Syntronikoffizier und Leiter der Abteilung Funk und Ortung, bestätigte die Landeerlaubnis für die Erde. Die Landekontrolle des Raumhafens Exnir schaltete eine Lücke in den planetenumspannenden Schutzschirm, und Yrhoun, die twonosische Pilotin, steuerte die CARFESCH mit traumwandlerischer Sicherheit durch die Einflugschneise.

Unter ihnen drehte sich die Erde. In Wahrheit war es Rhodans Raumschiff, das sich drehte. Das kolmanische Fingerschiff war der Prototyp einer Raumschiffsklasse, von der es überhaupt nur zwei Exemplare gab.

Das zweite Schiff stand unter dem Kommando des Mannes, der den Notruf an Rhodan abgesetzt hatte: der ehrenwerte Ritter Koomal Dom, in diesem Universum ein legendärer Held.

Elegant glitt die CARFESCH durch die oberen Wolkenschichten und hielt auf die große Landmasse östlich Amerikas zu: Atlantis, der Kontinent, der auf Rhodans Erde vor dreizehntausend Jahren im Ozean versunken war. Nur eine Handvoll Bewohner hatte damals die Zerstörung durch die Überlappungfront der Druuf überlebt.

Hier in der *Tangente* war die Geschichte anders verlaufen. Atlantis existierte noch, es lag genau dort unter ihnen, direkt vor Rhodans Augen. Auf dem Kontinent, der mehrere Klimazonen umfasste – Hochgebirge, Wüsten, Wald- und Sumpfbgebiete –, waren Tausende hochmoderner Städte entstanden. Dort lebten eine Milliarde Intelligenzwesen, hauptsächlich Menschen und Druuf, aber auch Maahks, Jülziish, Scü, Arkoniden, Ilts und viele andere Bewohner der Galaxis.

Fasziniert betrachtete Rhodan die im Sonnenlicht glitzernden Türme der Städte, die sich wie eine Schnur an der Nordküste des Kontinents entlangzogen. Lebendige, sprudelnde Metropolen mit eklektischen Stadtbildern. Einige Gebäude waren spitz zulaufende Türme, andere sahen aus wie riesige Muscheln. Manche waren ineinander verknäulte Röhren, manche in der Luft schwebende Dodekaeder. Vor dreizehntausend Jahren war diese Region noch ein reines Waldgebiet gewesen. Am ganzen Küstenstreifen hatte es nur einzelne Eingeborenendörfer mit primitiven Pfahlhütten gegeben. Rhodan wusste das, denn er war dort gewesen.



Zwischen den Städten herrschte rege Luftverkehr auf mehreren Ebenen. Elegante Gleiter, insektenhafte Drohnen und bullige Lastenschlepper beschrieben ihre vorgezeichneten Bahnen. Sie hatten alle vorstellbaren Formen: Walzen, Spindeln, Pyramiden, Doppel-, Dreifach- und Fünffachtorpedos, Fingerschiffe der Kol Mani, Diskusschiffe der Jülziish. Einige waren unförmig wie Kartoffeln, andere elegant wie silberne Pfeile. Nur Kugelschiffe suchte Rhodan vergebens. Viele der Fahrzeuge waren kariert und farbig bemalt. Atlantis war ein bunter Kontinent.

In zwanzigtausend Fuß Höhe überflog die CARFESCH die Schattentundra, die immer noch eine karge Buschlandschaft war. Doch auch in ihr waren Städte und Forschungsstationen entstanden. Unter Rhodans Schiff zogen Karawanen von Versorgungsgleitern vorbei, wie Ameisenkolonnen, deren Wege sich kreuzen, die aber jede für sich unverdrossen ihrem eigenen Pfad folgten.

Backbord erhoben sich die schneebedeckten Gipfel des atlantischen Zentralmassivs, auf der anderen Seite erkannte Rhodan die Arkonspitze, jenen markanten Berg, der sich im Westen des Kontinents kühn in die Höhe reckte und der an den Zahn eines Sauriers erinnerte. Auf seinem Gipfel hatte sich einmal ein unglaubliches Drama um einen gefallen Diener der Kosmokraten abgespielt.

»Der Raumlotse von Can Coronto weist uns einen Platz auf Exnir zu«, kam es von Thorton. Der Tefroder mit dem wallenden Vollbart und den grünen Augen drehte sich zu Rhodan um. »Er grüßt den ehrenwerten Verkünder der Superintelligenz.«

Rhodan winkte lässig in Richtung des Tefroders. Er würde salbung-

volle Grüße des Verkünders übermitteln.

Thortons Hände senkten sich in seine Bedienholos. Kurz darauf sagte er, ohne sich noch einmal umzudrehen: »Er fragt, ob er Druufonsav offiziell über deine Ankunft informieren soll.«

Unwillkürlich versteifte sich Rhodans Haltung.

*Rowena.* Wie lange hatte er nicht an sie gedacht? Er hatte die einstige Kameradin seit Jahren nicht gesehen, jedoch aus der Ferne ihre Karriere verfolgt. Druufonsav-Administratorin der Allianz mit Sitz in Can Coronto, einer Stadt, die viele Intelligenzwesen für das strahlende Zentrum der Galaxis hielten. Das war nicht schlecht. Früher oder später würde er sie treffen müssen. Erst recht, wenn er sich auf Atlantis aufhielt.

Nernan Deg sah ihn aufmerksam von der Seite an. Es war das zweite Mal innerhalb von Minuten, dass Rhodan eine Gefühlsregung zeigte. Es machte den Eindruck, der Kol Mani wusste genau über sein Innenleben Bescheid.

Der Verkünder der Superintelligenz lächelte grimmig. *Ein paar kleine Geheimnisse habe ich doch noch vor dir bewahrt, mein lieber Freund.*

So gelassen wie möglich winkte er in Richtung des Tefroders. »Sag dem Lotsen meinen Dank. Wir verzichten auf Einweisung auf Exnir und melden uns in den privaten Kontinentalverkehr ab. Wir werden einstweilen nicht nach Can Coronto einfliegen. Ein Empfang durch die örtliche Ordnungsbehörde ist also vorerst unnötig.«

\*

Rhodan setzte ein bübisches Grinsen auf und drehte sich zu dem Kol Mani an seiner Seite. »Wir wollen uns nicht mit diplomatischen Ritualen



aufhalten. Wir nehmen die Spur genau dort auf, wo sie noch heiß ist.«

Er beugte sich vor und rief der Pilotin zu: »Bring uns zur Arkonspitze! Direkt zum Heiligtum.«

Die Twonoserin bestätigte mit einem kurzen Grunzen und drehte die CARFESCH in Richtung des *Saurierzahns* in der Ferne. In rasendem Flug näherten sie sich dem ebenfalls mit Schnee bedeckten Berg, der bald hoch über ihnen in den Himmel von Atlantis zeigte.

»Die Arkonspitze ist Sperrzone«, merkte Nernan Deg an, als ob Rhodan das nicht selbst wüsste.

»Für uns nicht, Orbitant. Ich will doch annehmen, dass wir da unten einen gewissen Eindruck machen.«

Schon setzte das Schiff der YONE-SON-Klasse mit einer eleganten Drehung am Fuße der Arkonspitze auf. Die CARFESCH war ein nach ästhetischen Prinzipien der Kol Mani gebauter Raumflugkörper mit angenehm geschwungenen Formen und einer tiefschwarzen Oberflächenbeschichtung aus Molkexit. Das Schiff wirkte wie ein Objekt aus einer fremden Welt, das fordernd vier Finger in Flugrichtung ausstreckte. Auf plumpe mechanische Hilfsmittel wie Landestützen hatten seine Baumeister verzichtet. Die CARFESCH blieb einfach einen Fuß breit über dem Boden schweben und war damit *gelandet*.

Ein solches Raumschiff erregte Aufsehen. Erst recht, wenn es am Rande einer militärischen Sperrzone nieder ging. In etwa hundert Metern Entfernung, was weniger als einer Schiffslänge entsprach, verwehrt eine blau leuchtende Energiebarriere den Aufstieg zur Arkonspitze. Überall dort, wo Strukturlücken geschaltet waren, patrouillierten beiderseits der Barriere bewaffnete Druufonsavs. Durch die

Ankunft des Schiffs gerieten sie in lebhaftere Bewegung. Die meisten waren Druuf, es waren aber auch Menschen und Maahks dabei.

In der Nähe parkten zahlreiche grellbunte Fahrzeuge aller Art, vor allem Druufonsav-Mannschaftsgleiter. Yrhoun hatte sie bei der Landung geschickt umschiffen und tatsächlich einen Platz gefunden, auf dem sie ein Raumschiff von der Größe eines Wohnkomplexes landen konnte, ohne die Knautschzone der anderen Fahrzeuge auszutesten.

Die Druufonsavs trabten heran und bildeten eine gerade Linie vor der Ausstiegsklappe im Bauch des Schiffs. Sie trugen schwere Strahler, die sie jedoch nicht in Anschlag brachten. Nach der ersten Aufregung hatten sie anscheinend schnell klare Befehle erhalten. Nun wirkten sie eher wie ein Empfangskomitee als eine Verteidigungslinie.

Rhodan lächelte. Er winkte einen Ordonnanzroboter heran und ließ sich den zeremoniellen Umhang des Verkünders anlegen, ein regenbogenfarbenes und goldverziertes Kleidungsstück von ausgesuchter Hässlichkeit, das er so schnell wie möglich wieder ablegen wollte. Aber in diesem Moment mochte er ein wenig Eindruck damit schinden.

Seite an Seite verließen er und Nernan Deg die Zentrale der CARFESCH. Geschwungene Formen dominierten auch das Innere des Raumschiffs. Ihr Weg durch den Bauch der CARFESCH führte über gewundene Pfade auf mehreren Ebenen, von einer Vielfalt exotischer Pflanzen gesäumt. Überall wuchsen Blumen, von denen manche ihre Kelche den Vorbeigehenden zudrehten. Schlingarme streckten sich Rhodan und Deg neugierig entgegen und zogen sich wieder zurück, als die

Humanoiden mit ihren Händen vorbeistrichen.

Rhodan ließ eine Schleuse in der Flanke der CARFESCH öffnen. Auf einem unsichtbaren Massenaufhebungsfeld glitten sie hinaus – *wie Engel, die auf die Erde hinabsanken*. Subtropische Schiffsluft mischte sich mit kaltem Nordatlantiswind. Rhodans Stiefel berührten den Erdboden, Staub wirbelte auf, Geröll knirschte. *Die Erde. Atlantis.*

Vor ihnen hatte sich ein Spalier aus Druuf, Maahks und Menschen aufgebaut, allesamt in Druufonsav-Uniformen. Die Druuf überragten alle anderen. Sie hatten vier große Facettenaugen, die vorne und seitlich auf dem kugelförmigen Kopf saßen. Druuf stammten entfernt von einer insektenartigen Spezies ab. Sie waren vor dreizehntausend Jahren aus einem anderen Universum auf die Erde gekommen, genau wie Rhodan aus einem anderen Universum stammte. Ansonsten hatten sie nichts miteinander gemein. In den Facettenaugen der Druuf brach sich schillernd das Sonnenlicht.

Ohne mit der Wimper zu zucken, schritt Rhodan an dem Spalier entlang auf die Energiebarriere zu. Der Berg ragte vor ihnen in die Höhe. Rhodans Atem kondensierte in der kalten Atlantislucht.

Vom Ende des Spaliers kam ihm und Deg mit festen Schritten ein einzelner Druuf entgegen. Im Gegensatz zu den aus dem militärischen Druufonsav-Zweig trug er eine zivile Polizeiuniform mit den Insignien des Verwaltungsbezirks Atlantis.

Nur zwei Meter vor Rhodan blieb er stehen und blickte auf den Verkünder herab, was Nernan Deg mit einem empörten Schnauben kommentierte. Rhodans Orbitant hielt solche Nähe für unhöflich.

Aus dem Dreiecksmund des Druufklang ein schrilles Zirpen. Der Audiotransposer übersetzte es in für Menschen hörbare Frequenzen.

»Euer Besuch wurde uns nicht angekündigt, Erlesener.« Es war nicht zu erkennen, ob es sich um einen Vorwurf oder eine simple Feststellung handelte. »Ich bin Tonom. Ich leite die Untersuchung hier.« Er drehte den tonnenförmigen Körper leicht in Richtung der blauen Barriere. »Dies ist ein Tatort. Ich muss euch bitten, diesen Ort zu verlassen.«

»Ja«, sagte Rhodan schlicht, ohne anzudeuten, auf welche der Aussagen Tonoms er sich bezog. Währenddessen dachte er nach.

Das war nicht irgendein Polizist, sondern Tonom, *Rowenas Stellvertreter*.

»Da es sich bei dem Opfer um Koomal Dom handelt, führen wir unsere eigene Untersuchung durch«, sagte Rhodan schließlich ebenso leidenschaftslos wie der Druuf. »Ich verfüge über Informationen, die die Aufklärung des Verbrechens vielleicht beschleunigen.« Das war nur ein halber Bluff. Immerhin war Rhodan über einen *speziellen Kanal* über die Entführung des Kol Mani informiert worden.

»Du weißt, Druufonsav ist eine Behörde der Allianz«, schnarrte Tonom im gleichen Tonfall. »Wir sind nicht an Weisungen des Kol-Manischen Korrelats gebunden.« Er drehte den Kopf mit den kaleidoskopartig im Licht der Barriere funkelnden Facettenaugen und starrte Rhodans kol-manischen Begleiter an. »Auch nicht von hochgestellten Persönlichkeiten.«

Damit war Phase eins des Kräftemessens beendet, quasi die Begrüßung. Rhodan war sicher, dass der



Druuf menschliche Gestik korrekt deuten konnte. Dieser Tonom machte einen cleveren Eindruck.

Also entspannte Rhodan seine Haltung und sagte mit sanfter Stimme: »Keine Weisungen seitens des Kolmanischen Korrelats. Wir verfolgen einfach beide das gleiche Ziel, Tonom. Ich schlage vor, dass wir zusammenarbeiten.«

Ohne auf eine Antwort zu warten, setzte er nach: »Gibt es Aufnahmen der Überwachungsoptiken, die die Entführung und die Entführer zeigen? Ich möchte sie sehen. Daraus kann kein Schaden erwachsen, oder?«

Der Druuf zögerte einen Moment. Dann bestätigte er: »Es gibt Aufnahmen. Aber sie stehen unter Verschluss. *Niemand* darf sie sehen.«

*Rowena!* Hatte sie vom Raumhafen doch von Rhodans Ankunft erfahren? Es sähe ihr ähnlich, eine solche Anweisung zu geben. Rowena hatte die Dinge gerne unter Kontrolle, und es gab kaum etwas, das ihr entging. Rhodan war nicht wohl bei dem Ge-

danken, dass sie nicht an seiner Seite stand, sondern ihn bei seinem Auftrag behinderte.

»Hat Rowena Gonozal das angeordnet? Ich möchte sie sprechen. Sofort!« Rhodan sagte es, ohne darüber nachzudenken, welche persönlichen Gefühle das Wiedersehen mit der Arkonidin auslösen würde. Eines Tages musste es auch mit Rowena eine Aussprache geben, genauso wie mit Sichu und Atlan. In diesem Moment aber ging es nur darum, Koomal Dom zu finden, den Helden aus galaktischen Legenden.

Tonom verzog den Dreiecksmund zu einem Ausdruck, den ein Mensch als Lächeln deuten konnte. »Nicht Rowena hat die Aufnahmen als geheim eingestuft, sondern ich war es. Als Leiter der Untersuchung war es mein Recht. Aber da wir ja zusammenarbeiten, willst du mir sicher erzählen, welche geheimen Informationen du hast, und ich zeige dir die Aufnahmen.«

Dieser Druuf *war* ein cleverer Bursche.

### **GESPANNT DARAUF, WIE ES WEITERGEHT?**

Wer weiterlesen möchte: Der Roman »Sperrzone Arkonspitze« von Olaf Brill ist als zweiter Band von PERRY RHODAN-Atlantis-2 ab dem 31. März 2023 im Zeitschriftenhandel, als Hörbuch bei Eins A Medien sowie bei allen E-Book-Portalen erhältlich.

Die Serie kann auch als komplette Edition bestellt werden. Dann bekommt man jedes Exemplar bequem per Post geliefert.